

## Abstract zum Dissertationsprojekt von Sonja Engel, M.A.

Erstbetreuung: Prof. Dr. Paula-Irene Villa, LMU München  
gefördert durch die Hans-Böckler-Stiftung

### Arbeitstitel:

## Relationalität und Relativität. Der Fremde und das Weibliche bei Georg Simmel.

Schon die seit Mitte des 19. Jahrhunderts virulenten „Klassenfrage“, „nationale Frage“ und „Frauenfrage“ waren verkürzter Ausdruck eines Sachverhalts, der bis heute als Dreiklang von „class, race, gender“ Gegenstand kritischer Forschung geblieben ist: soziale und kulturelle Heterogenität. Neben der weitreichenden empirischen Forschung zu den politischen Folgen und semantischen Gehalten dieses Fragenkomplexes ist eine Debatte entstanden, die sich mit den theoretischen Voraussetzungen von und methodologischen Konsequenzen für Sozial- und Kulturwissenschaften beschäftigt. An diese Debatte anschließend möchte ich in meiner Dissertation den Beitrag des Soziologen und (Kultur)Philosophen Georg Simmels (1858-1918) untersuchen, der als Mit-Begründer und Klassiker der Soziologie gilt.

Ausgehend von klassischen *Figuren des Anderen*, dem Fremden und dem Weiblichen, werde ich Simmels Kultur- und Sozialphilosophie entfalten. Am Typus des Fremden und des Weiblichen werden zwei paradigmatische Verhältnisse der Vergesellschaftung exemplifiziert – besonders interessant sind die theoretischen Inkonsistenzen und Widersprüche, die zwischen den Konzeptionen entstehen und sich als Gegenüberstellung von naturalistischen, resp. metaphysischen und sozial-konstruktivistischen Argumentationen offenbaren. Simmels zentraler und origineller Begriff der *Wechselwirkung* hat bei der Untersuchung der Widersprüche in seinem Denken eine Schlüsselfunktion inne. Dieser Begriff markiert die Übertragung seiner erkenntniskritischen Fragen zur Vermittlung von Objektivität und Subjektivität, Absolutheit und Relativität, die er in seinem Hauptwerk *Philosophie des Geldes* (1900) entwickelte, auf seine Soziologie, Geschichts- und Kulturtheorie. Mit Hilfe des Begriffs der Wechselwirkung entwirft Simmel sowohl ein epistemologisches Programm, das als „Relativismus“ bekannt, verfehmt und gelobt wird, als auch ein gesellschaftstheoretisches, das als „Relationalismus“ bezeichnet wird.

Neben der systematischen Aufarbeitung der zwei Themenkomplexe zur Figur des Fremden und zu Geschlecht, besonders auch unter Berücksichtigung der Debatten der zeitgenössischen Frauenbewegungen, wird eine Re-Vision seiner Theoretisierungen durch einen an aktuellen Forschungen, insbesondere der feministischen und postkolonialen Kritik, geschulten Blick angestrebt, der mögliche theoretische und methodologische Anschlussstellen aufdeckt, ohne die Unterschiede zu nivellieren.